

2020-03-01

1.FASTENSONNTAG A

1.Lesung: Genesis Gen 2,7-9; 3,1-7

2. Lesung: Römerbrief 5,12.17-19

Evangelium: Matthäus 4, 1-11



Predigt:

I

Vor ein paar Tagen erwischte ich kurz vor Ladenschluss noch eines der letzten Brote. Die Verkäuferin sagte: «Gott sei's gedankt, konnte ich es noch verkaufen. Ich hätte es sonst wegwerfen müssen.»

Sie erzählte, sie hätten die Anweisung von der Zentrale bekommen, nur noch knapp zu kalkulieren, damit nicht zu viel weggeworfen werden muss.

Es findet ein Umdenken statt. Die 'Food waste Bewegung', also die Bewegung, Lebensmittelverschwendung zu vermeiden, greift langsam. Solches gibt Hoffnung.

Machte man bis vor kurzem Werbung für frisches Brot bis Ladenschluss, gibt es inzwischen ein App 'To good to go' – übersetzt 'Zu gut, um es wegzuwerfen'. Man kann via Smart-Phone verbilligte Lebensmittel bestellen, die sonst auf dem Müll landen würden.

«Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.» - (Mt 4,4) entgegnet Jesus dem Versucher.

Es gibt eben noch höhere Werte als frisches Brot bis zum Ladenschluss.

II

Klar, jetzt sind diese Diskussionen um Lebensmittelverschwendung oder Klimaerwärmung etc. vom Tisch geweht. Das 'Corona-Virus' macht sich nicht nur in den Körpern, sondern vor allem in den Gehirnen breit.

Erinnern wir uns daran: vor 100 Jahren forderte die 'Spanische Grippe', wie sie hiess, allein in der Schweiz 25'000 Tote. Weltweit waren es zwischen 25 – 50 Millionen Opfer.

Wie es mit diesem 'Corona-Virus' weitergeht, wissen wir nicht. Und dann, wenn wir nicht weiterwissen, werden wir eben hysterisch. Wir können zwar Vorsichtsmassnahmen ergreifen, Hygiene pflegen etc.

Auch unser Bistum gab die Weisung raus, auf den Friedensgruss und die Mundkommunion zu verzichten und die Weihwassergefässe zu leeren.

Letztlich aber haben wir es nicht in der Hand. Solche Epidemien, wie auch Krankheiten wie Krebs, bremsen unsere Allmachts-phantasien aus, wir hätten doch alles im Griff.

Davon erzählt In bildhafter Sprache das Buch Genesis.

Der Mensch will nach den Bäumen der Erkenntnis von Gut und Böses und nach dem Baum des Lebens greifen.

Der Mensch will alles im Griff bekommen, oder, theologisch gesprochen, sein wie Gott.

Zwar wurden dem Menschen die Augen geöffnet, erzählt das Buch Genesis.

Die verbotenen Früchte sind noch immer nicht verdaut. Das Paradies bleibt verschlossen, geblieben ist die Versuchung.

Der Teufel versucht Jesus in der Wüste, indem er ihm verspricht, er würde ihm alle Reiche der Welt geben.

Macht haben heisst nicht nur, über alle Menschen herrschen zu können und sie auszubeuten.

Auch das ist eine Allmachtsphantasie, zu meinen, wir könnten mit genügend Anstrengung die Welt retten.

Bis vor Kurzem wurden alle möglichen Anweisungen gegeben, was zu tun sei, um das Klima zu retten, jetzt geht es darum, die Gesundheit zu retten.

Manchmal zwingen uns Ereignisse wie solche Epidemien in die Knie. Wir müssen einsehen: wir haben nicht alles im Griff.

Wir können noch so oft die Hände waschen, ins Taschentuch schnäuzen und einander nicht anhusten; ob wir krank werden, liegt nicht in unserer Hand.

«Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.» (Mt 4,10)
- antwortet Jesus dem Versucher. Darum lehrt er uns beten: «Vater, dein Wille geschehe!»

III

Solches ist eine Demütigung für uns Menschen, dass es nicht nach unserem Willen geht. Und immer dann, wenn wir Demütigungen nicht ertragen, suchen wir nach Schuldigen, wie in der Paradies-erzählung.

Der Mann schiebt die Schuld auf die Frau ab, die Frau auf die Schlange.

Am Schluss soll Gott an allem schuld sein.

Vor ein paar Tagen wurde ich zu einem Sterbenden gerufen.

Die Gattin war wütend und verzweifelt.

«Jetzt haben wir seit Oktober gebetet und gebetet, und alles hat nichts genützt!»

In solchen Momenten stehe ich schon mit abgesägten Hosen da: von Gottvertrauen reden, zum Gebet auffordern; das ist das eine.

Dann aber erkennen müssen: das Gebet funktioniert nicht wie eine Bestellung im Restaurant: Ich bete. Gott serviert.

Mit dem Psalm 91 versucht der Teufel Jesus lammfromm an dieser Stelle zu packen. Gott der Herr sendet doch seine Engel aus, also soll Jesus von der Tempelmauer runterspringen.

Jesus entgegnet mit einem Zitat aus dem Buch Deuteronomium:
«Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen» (Dtn 6,16)

Gott funktioniert nicht.
Gott funktioniert nicht so, wie wir es gerne hätten.
Er liefert nicht auf Bestellung, jedenfalls nicht so, wie wir es uns wünschen.

IV

Was nehme ich also mit in die Fastenzeit?

«Der Mensch lebt nicht von Brot allein!» entgegnet Jesus dem Teufel.
Es gibt noch mehr als das Materielle, nach dem ich streben soll in der österlichen Busszeit und darüber hinaus.

«Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.» - entgegnet Jesus dem Teufel in der Wüste.
Ich kann und darf Gott nicht als Mittel für meine Zwecke einspannen.

«Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.» - entgegnet Jesus dem Teufel.
Ich kann das Leben nicht gänzlich in den Griff bekommen.

Selbst wenn ich voller Idealismus die Welt retten möchte:
ich werde in die Schranken gewiesen.
Nicht wir Menschen sind die Erlöser der Welt, sondern Gott, der uns Jesus als Erlöser sandte.

Das ist es, was Paulus eben bewegt. Adam hatte sich aufgelehnt.
Die Sünde, die Auflehnung gegen Gott ist tödlich.

Jesus geht den Weg des Gehorsams.
Gott gehorchen heisst, im Vertrauen auf ihn das Gute zu tun.

Gott gehorchen heisst ebenfalls, mich dem Leben stellen mit allen Herausforderungen, selbst dann, wenn ich in die Schranken gewiesen werde, selbst dann, wenn ich nicht verstehe, warum Gott so anders handelt, als ich es mir vorstelle.

Auch unser Glaube ist nicht pflegeleicht.
Er ist eine Herausforderung.
Nehmen wir sie an.

Erich Guntli